

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Redacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kreyßig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Rgr.
bei unregelmäßiger Besorgung in's Ausland durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Rgr.
Einzelnr. Nummer 1 Rgr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespalteten Zeile: 1 Rgr. Unter „Eingeliefert“ die Zeile 2 Rgr.

Erstpreis:
Tägliche Preis 7 Rgr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abends 8, Sonntag
bis Mittag
12 Uhr:
Marienstraße 13.
Anzeige in viel. Blättern,
das jetzt in 11
Exemplaren erscheint,
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Dresden, den 6. Juni

Dem Vernehmen nach sind die Mitglieder der 1. und 2. Kammer der Ständeversammlung von Sr. Maj. dem Könige zu der Tafel eingeladen worden, welche im Schlosse zu Pillnitz am 7. d. Mon. zur Feier des 50. Jahrestags der Rückkehr des Königs Friedrich August I. nach Sachsen stattfinden wird.

Bis zu dem Schlußtermin, welchen der Wirtschaftsausschuss für das Sängerfest gestellt hatte, haben sich zur Beziehung des Festplatzes gemeldet 39 größere und kleinere Restaurations- und Weingäste; 56 Etablissements für Kuchen, Kaffee, Bäckereiwaren, Pfefferkuchen, Conditoreiwaren, Süßweine, Limonade, Liqueur, Kirsch, Schinken, Würst und Semmeln etc.; 5 dergl. für Delicatessen, Fischwaren, Colonialwaren; 9 Bratwurstzettel; 3 Etablissements für laubensaure Wasser; 24 Cigarrenverkäufe; 31 Stellen für den Verkauf von Festartikeln, Galanterie- und Parfümeriewaren, Festmedaillen, Kunstgegenständen, Trinktischen, Photographien, Cigarrenpfeifen, künstlichen Blumen, Festalben, Glas-, Leder- und Messerwaren; hierüber: ein Reitradenpachter, Dienstmannschaft, 6 lithogr. Steindruckpressen, ein photogr. Salon, ein Friseur, Wasch- und Schuhergeschäft, Regelschub, Kunst- und Musikinstrumentenhandlung, Verkauf von Eichenlaubzweigen, Verkauf von Festgeschäften etc., in Summa 23.

Der grüne Maienbaum der Kunst wölbe sich am ersten Pfingstfesttage über das eröffnete Sommertheater im Königl. großen Garten; er hatte Wurzel gefaßt in der Theilnahme des Publikums wie noch nie, denn die Casse wurde schon vor Eröffnung derselben förmlich belagert, was sich besonders bei der Abendvorstellung zeigte, die um 7 Uhr begann. Alle Sperrsitze und Logenbillets vergriffen; hier und da Zuschauer aus den höchsten Ständen, begann die neue Aera des Sommertheaters und wenn dem Institut des Herrn Reimüller gleiche Theilnahme bleibt, steht sein Unternehmen auf festem Grunde. Höchst günstig wurde der Prolog, sowie das komische Singspiel „Marianne und Francon“ aufgenommen, denen später als Abendvorstellung die mit Gesang und Tanz durchwehte Posse folgte: „Ein verlorenes Mädchen“ von Salinger, Musik von Conradi. Die Hauptrolle: Ferdinand Pichler, pensionirter Kammerdiener, von Herrn Reimüller vertreten, wirkte besonders, wie denn auch den Herren Stein und Himmel Gelegenheit geboten war, ihr ionisches Talent entfalten zu lassen. Genannte Posse bleibt hinter der früheren von Salinger zurück, wird aber dennoch mehrfache Wiederholungen erleben. — Zu den Annehmlichkeiten des Aufenthaltes im Sommertheater gehört, wie wir schon erwähnt, der wirklich schön gepflegte Garten, wo sich jetzt ein prächtiger Rosenstaudenpark befindet. So möge denn das Sommertheater fortfahren, der weiteren Ruhe zu huldigen, damit es ein Sammelort für diejenigen sei, die für Scherz und Frohsinn ein empfänglich Herz mitbringen und die dargebotene Heiterkeit als den Arzt betrachten, der so manche Wunde heilt, die uns Zeit und Leben schlugen.

Mit dem Jupiter und Plubius muß jetzt Herr Musikdirector Berndt auf freundschaftlichem Fuße stehen als sonst. Von herrlichem Wetter begünstigt, hatte sich am ersten Pfingstfesttage das Schillerfeldchen von Besuchern des angelegentlichsten Concerts überfüllt, so daß viele mit einem Stehplättchen sich begnügen mußten. Die einzelnen Musikstücke, namentlich die unter Mitwirkung des Trommelvirtuosen Herrn Münz wurden härmlich applaudirt und mit Ansehung da capo verlangt. Besonderen Effect erregte unter Anderen Herr Münz auch durch die Kunstfertigkeit, daß er während der Operation auf seinen 12 verschieden gestimmten Trommeln, die einzelnen Schlägel abwechselnd hoch in die Luft warf, gleichsam zum rechten Tact auffing und wieder weiter brachte. Heute produziert Herr Münz seine Künste im Lindeschen Bade.

In Klein-Fosterwitz bei Pillnitz findet heute Vormittag gegen 12 Uhr eine kleine Feier statt. Der Königl. preuß. Musikdirector Herr Jähns aus Berlin beabsichtigt zum Andenken Carl Maria von Webers eine metallene Gedenktafel dem Hause zu widmen, in dem der Meister eine Reihe von Jahren im Sommer gelebt und die hervorragenden seiner Werke, unter anderen die Curvyantze, geschrieben hat.

Vor einigen Tagen hat sich der Hausknecht eines hiesigen Hotel spullos entfernt, nachdem er in mehreren hiesigen Restaurations-Geschäften angeblich im Auftrage eines in seinem Hotel wohnenden Fremden Baaren auf Credit entnommen hatte. So holte er z. B. aus dem Weiswaaergeschäft von Plaul verschiedene Wäsche und Socken im Betrage von 24 Rgr., beim Herrn Kiemer Theile eine Reisekoffer für 3 Rgr., 25 Rgr., bei Herrn Käpfermann 2 Rührer etc. und verschwand damit spurlos. Der Betrüger heißt August Schmeiger und ist von auffällig langer Statur.

Allgemeine Wochenchau.

Der Aufschwung des Staatslebens in Sachsen. — Geburt des Prinzen. — Amnestie in Sachsen und Bayern. — Reise des österreichischen Kaisers nach Ungarn. — Der Kaiser und Prinz Napoleon. — Die Redefreiheit im Preussischen Parlamente bedroht. — Die schmutzige Edmundsgeschichte in England.

Die Geburt eines Prinzen an unserm Königshofe, die Sicherstellung der Thronfolge in der Albertinischen Linie fällt in eine Zeit des Aufschwunges des gesammten Staatslebens in unserm Königreiche. In einer glücklichen Stunde hat der junge Prinz Friedrich August, der Träger zweier Namen, welche unserm Lande oft zur Bieder gereichten, das Licht unseres geliebten Vaterlandes erblickt. Halten wir Rundschau, so sehen wir im Innern alle Kräfte der Industrie, des Handels, des Ackerbaues von Fesseln und Banden befreit, in einem edlen Wettstreit, das Prinzip der Selbstverwaltung bricht sich allmählich in immer weiteren Kreisen Bahn, die Künste und Wissenschaften blühen, die Rechtspflege, welche die Uebereinstimmung mit der Gesetzgebung anderer Länder anstrebt, breitet schüßend ihre Arme über alle Zweige des öffentlichen Lebens, fürchtbar nur dem Schuldigen. Das Kriegsheer ist ein stattliches, unsere Finanzlage eine solche, die den Reiz aller andern Staaten herausfordert und was den Einfluß unseres Vaterlands nach außen hin anlangt, so steht er in seinem Verhältniß zu einem so kleinen Lande, das nur 272 Quadrat-Meilen und wenige Tausende über 2 Millionen Einwohner hat.

Mit Recht können wir daher sagen: in einer geeigneten Stunde ist uns dieser Prinz geboren worden! Wenn unser Land sich in solcher Weise fortentwickelt, wenn es auch fernerhin an der Spitze des Fortschritts marschirt, wenn es in denjenigen Punkten, in denen uns die Nachbarn noch übertreffen, es ihnen gleich und zuborthut, so wird der Prinz, an dessen jungem Leben nicht nur der Eltern besorgte Augen, an welchem die Blicke des ganzen Vaterlandes hängen, dereinst, wenn er die Zügel der Regierung selbst zu ergreifen bestimmt ist, ein Land finden, das ihn versteht, wenn er spricht, das der hochherzigen Politik, welche ein Erbtheil des Hauses Wettin ist, zu folgen vermag und ihn selbst in seiner hohen Aufgabe trägt und fördert.

Eine geeignete Stunde war diese Geburtsstunde aber auch für diejenigen unserer Landsleute, die ihre Schuld aus den Revolutionsjahren 1848 und 1849 fern vom Vaterlande verbüßten. Zwar hat sich die Gnade des Königs noch keinem Flüchtling verschlossen, der ihn um Gnade bat, aber nunmehr, nach diesem umfassenden Gnadenacte steht Jedem das Vaterland offen, auch ohne daß er um Einlaß zu bitten braucht. Wenn doch Viele, welche bisher großend sich vom Heimathlande fern hielten, zurückkehren, sie würden finden, daß auch ihre Mitbürger ihnen nichts nachtragen. Es ist jetzt ein Vater, der auch seine verlorenen Kinder zurückruft, und es ist das Vaterhaus, dessen Thore geöffnet sind.

Einen ebenso umfassenden Act der Gnade hat auch der junge König von Bayern erlassen. Er hat der Kammer nachgegeben, welche die Amnestie nicht bloß auf die bayerischen, sondern auf alle deutschen Flüchtlinge ausgedehnt wissen wollte, und so sind denn nur noch elf polnische Flüchtlinge von der straflosen Rückkehr nach Bayern ausgeschlossen, von denen jedoch nur noch zwei am Leben sind. Mit einem dreifachen Hoch auf den König genehmigte die Kammer das Amnestiegesetz.

Eine Versöhnung der Parteien und eine Heranziehung der schwankenden Ungarn erwartet man jetzt in Oesterreich. Bekanntlich trotz dieses Land mit der österreichischen Krone wegen der ihm von letzterer nicht zugestandenen Rechte, die freilich in offenem Widerspruch stehen mit der in Gesamt-Oesterreich rechtlich geltenden Februar-Verfassung, welche nicht allein Ungarn, sondern allen übrigen Kronländern ebenfalls verfassungsmäßige Freiheiten gewährt. Jetzt befindet sich in Wien eine aus ungarischen Notabilitäten zusammengesetzte Deputation, um den Kaiser um Besuch der Wettrennen, die demnächst in Pest stattfinden sollen, einzuladen. Man glaubt, daß der Kaiser dieser Einladung Folge geben werde, und knüpft an diese persönliche Anwesenheit des Monarchen die besten Hoffnungen für die Lösung des Verfassungstreites. Wir meinen aber, daß, wenn die Ungarn nicht auch ihrerseits von ihren ziemlich hochgepannten Forderungen ablassen, ihnen auch dieses Entgegenkommen des Kaisers wenig helfen wird; denn es ist derselbe Kaiser, der die Untheilbarkeit des Reiches und die Unverletzlichkeit der Verfassung beschworen und nicht zu Gunsten eines Kronlandes die sämmtlichen übrigen vernachlässigen kann.

Weniger erquickend sind die Verhältnisse am kaiserlichen Hofe zu Frankreich. Bekannt ist der Brief, in welchem der Kaiser das Benehmen seines Vetter's gemißbilligt hat, worauf der Prinz seine Aemter niederlegte und sich in's Ausland, wahrscheinlich die Schweiz, zu ziehen entschloß. Dieser Brief

ist in so starken Ausdrücken abgefaßt, daß er weniger der Correctur einer falschen Auffassungswiese, als der determinirten Strafpredigt gleicht, die ein pflichtvergessener Schulknaus von seinem erzürnten Lehrer bekommt. Das Aufsehen über die Angriffe gegen den Papst und Oesterreich waren so stark in der Rede des Prinzen, daß die Regierung der Kaiserin in Wien und Rom erklären ließ, sie hielte es für nöthig, erst noch zu erklären, daß sie solchen extravaganten Ansichten ganz fern stehe. Wenn nun trotzdem der Prinz von seinem kaiserlichen Vetter in dieser Weise abgetanzt wird, so liegt der Grund in den inneren Verhältnissen der napoleonischen Familie. Betrachtet man die ganze afrkanische Reise des Kaisers und die Einsetzung seiner Gemahlin zur Regentin als eine Generalprobe für den nicht unmöglichen Fall, daß der Kaiser selbst plötzlich von der Erde abgerufen und eine minderjährige Regierung notwendig würde, so wird der geheime Staatsrath eine große Rolle dabei spielen. Der Vicepräsident desselben ist aber Prinz Napoleon. Wenn derselbe nun in der kurzen Abwesenheit des Kaisers es sich nicht versagen kann, auf eigene Hand eine Politik zu treiben, die derjenigen der Napoleoniden entgegenläuft, so zeigt er damit, was sich der Kaiser nach seinem Tode für seinen Sohn von ihm zu gewärtigen hätte. Napoleon muß ihn also unschädlich machen und dieß geschieht am besten dadurch, daß er ihn vor den Augen Europa's als einen in Regierungsgeschäften gänzlich unerfahrenen Nuling darstellt.

Die kräftige Sprache, welche einige preussische Abgeordnete gegen die Mißbräuche in der Justiz und Verwaltung führen, erscheint der Adelspartei und dem Ministerium in Preußen als ein Ausbruch der Redefreiheit, den man auf jede Weise zu beschneiden suchen müsse. Deshalb hat jetzt eine Anzahl Herrenhausmitglieder einen Antrag gestellt, welcher den Paragrah der preussischen Verfassung, der den Abgeordneten Redefreiheit gewährt, ziemlich beschränkt und ihn fast ganz aufhebt. Bei der offenbaren Tendenz, die diesem Antrage anhaftet, steht wohl nicht zu erwarten, daß das Abgeordnetenhaus demselben zustimmen und so die Waffen zu eigenem Verderben schmeiden werde.

Auf der andern Seite muß der wahre Vaterlandsfreund, muß derjenige, der dem verfassungsmäßigen Fortschritt huldigt, sein tiefes Bedauern darüber aussprechen, daß in Preußen jetzt eine Zeit angebrochen ist, in welcher man einander untertrifft darüber ertheilt, was anständig ist und was von gefitteten Männern nicht erwarret wird. Es scheinen dort sowohl bei der Regierung, wie bei den Abgeordneten die Begriffe von Sitte und Anstand in einer Weise verbunkelt, daß man ein ganz besonderes Licht ansetzen muß, um diese beiden Tugenden von ihnen gegeneinander zu unterscheiden. Leider kommt dabei das arme Land und Volk am schlechtesten weg, denn der Conflict, welcher jetzt herrscht, mag er zu Gunsten der Regierung oder der Volksvertretung ausfallen, wird eine Verbitterung hinterlassen, deren traurige Folgen kaum der gute Wille mehrerer Jahrzehnte überwinden wird.

Eine sehr schmutzige Geschichte ist der sog. Edmundsfall, über welchen sich vor Kurzem ganz England scandalisirte. Ein gewisser Edmunds hatte keinen Gönner, d. h. Lord James Brougham, eine nicht unbedeutende jährliche Rente geben müssen, weil letzterer ihm eine höchst einträgliche Kassirerstelle verschafft hatte. Um seinen Gönner zu befriedigen, hatte er seine Casse angegriffen und hatte, obwohl sich seine Einnahmen von Jahr zu Jahr verbesserten, immer ein Loch aufgemacht, um ein anderes wieder zuzumachen. Endlich aber deckte er seine Cassedeficite, da er schließlich eine Anzahl der einträglichsten Stellen in seiner Person vereinigte. Um diese Angelegenheit hatten drei Lordkanzler, die nacheinander an die Reihe kamen und gespöttet werden mußten, gewußt. Die Sache kam endlich heraus, als Edmunds wider seinen Willen mit 800 Pfund Sterling, ca. 5000 Thlr., pensionirt wurde, damit ein Sohn des Lordkanzlers, Westbury, seine fetten Stellen erhalten könne. Namentlich ist man in England darüber empört, daß se bis die höchsten Stellen Beamten, die Lordkanzler, welche den ziemlich lächerlichen offiziellen Titel: „Hüter des Gewissens der Königin“ führen, hierin theilhaftig sind. Diese saule Geschichte zeigt, daß Veschämlichkeit, Unterschleif, Diebstahl und alle die abscheulichen Sünden einer entarteten Bureaucratie in der englischen Beamtenwelt ebenso herrschen, wie sie bisher nur in Amerika, Russland und zum Theil in Oesterreich vorangesezt wurden.

Sauber lithographirt colorirte Briefbogen mit der **Sängerballe**. a Buch 24 Rgr., verziert mit der Germania in zweierlei Sorten und 10 Rgr. a Buch 10 Rgr., sind vorrätzig in der lithogr. Anst. von **C. Grundig**, Johannisstr. 6.

Augenklinik v. Dr. **K. Weller** sen., Baifenshausstr. 8, L. tagl. v. 9 — 11 u. 3 — 4 U.